

Maria: Der Prophet Jesaja gehört zu jenen Figuren, die uns alljährlich in den Sonntagslesungen des Advent begegnen. Ein zentrales Thema des Propheten ist die Gerechtigkeit. Jesaja sagt – wir haben es gerade in der ersten Lesung gehört –: Gott kommt dem entgegen, „⁴der freudig Gerechtigkeit übt“; der gern das Rechte tut, auf Gottes Wegen geht und an ihn denkt. Aber zugleich stellt der Prophet Jesaja fest, dass es um die Gerechtigkeit unter den Menschen nicht gut bestellt ist, denn er sagt auch: „⁵(...) unsere ganze Gerechtigkeit ist nichts als ein schmutziges Kleid.“ – Und ein beflecktes Kleid ist ja wirklich nicht besonders schön, das ist klar.

Andrea: Ja, das Thema Gerechtigkeit, das für den Propheten Jesaja – und übrigens für alle biblischen Propheten – so wichtig ist, ist noch heute sozusagen ein Schlüsselbegriff für eine humane Gesellschaft, die in gerechten Verhältnissen lebt.

Maria: Was meinst du damit?

Andrea: Nun ja, überall, wo Menschen zusammenleben, gibt es Konflikte und Streit. Das fängt auf dem Spielplatz an, geht weiter auf dem Schulhof und setzt sich fort in der Welt der Erwachsenen, die oft durch Machtstrukturen, Ehrgeiz, Neid und Gewinnsucht geprägt ist. Gerechtigkeit ist eine Grundbedingung, damit Menschen einvernehmlich zusammenleben können.

Maria: Wie aber sollen wir unser Zusammenleben denn konkret gestalten, damit die Gerechtigkeit am Ende nicht wieder nur ein „schmutziges Kleid“ ist!?

Andrea: Eine gute Orientierung liefern uns dazu die Menschenrechte, würde ich sagen. – Nach der schrecklichen Erfahrung des Zweiten Weltkriegs hat der Zusammenschluss der Vereinten Nationen überlegt, wie die Menschheit künftig miteinander leben soll, damit sich die Verbrechen des Zweiten Weltkriegs nicht wiederholen würden. Die Menschenrechte gelten für alle Menschen weltweit, darauf haben sich die meisten Staaten der Welt geeinigt. Übrigens wurden die Menschenrechte am 10. Dezember 1948 für gültig erklärt. Sie feiern somit am kommenden Sonntag ihr 75-jähriges Jubiläum.

Maria: Was steht denn da so drin in dieser *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte*?

Andrea: Es gibt insgesamt 30 Menschenrechte. – Ich nenne mal drei wichtige Beispiele: Erstens: Alle Menschen sind gleich viel wert; egal welche Herkunft oder Hautfarbe sie haben und egal, welcher Religion sie angehören. Das bedeutet, dass niemand wegen seiner Herkunft, Hautfarbe oder Religion schlecht behandelt werden darf. Zweitens hat jeder Mensch das Recht, frei und in Sicherheit zu leben. Alle Menschen auf der Welt sollen ohne Angst leben können. Drittens darf

jeder Mensch eine eigene Meinung haben und sie auch offen sagen, ohne dafür bestraft zu werden.

Maria: Es handelt sich also bei den Menschenrechten um Grundrechte, die jeweils mit einem Anspruch verbunden sind. In einem demokratischen Staat wie Deutschland kann man sich diese Rechte dann notfalls auch einklagen...

Andrea: Genau. Aber um ein wirklich gutes und gerechtes Zusammenleben unter den Menschen zu ermöglichen – und danach hattest du mich ja gefragt –, braucht es neben den Menschenrechten streng genommen auch die sogenannten *Menschenpflichten*.

Maria: Menschenpflichten!?

Andrea: Ja, im Jahr 1997 – zum 50. Jahrestag der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* – hat der InterAction Council – das ist ein Zusammenschluss ehemaliger Staats- und Regierungschefs – in 19 Artikeln die sogenannte *Erklärung der Menschenpflichten* verabschiedet. Leider haben die Vereinten Nationen diese Erklärung nicht angenommen oder ‚ratifiziert‘.

Maria: Und was hat es mit den Menschenpflichten auf sich?

Andrea: Hinter den Menschenpflichten steht der Gedanke, dass die Ansprüche, die mit den Menschenrechten verbunden sind, bestimmten Voraussetzungen unterliegen.

Maria: Das klingt kompliziert –

Andrea: Das heißt: Wenn alle Menschen überall Rechte haben, müssen diese Rechte geschützt werden. Und dafür sorgen die Menschenpflichten.

Maria: So ganz verstehe ich das immer noch nicht.

Andrea: Schau mal das große Bild, das ich mitgebracht habe. Es trägt den Titel „Haben“ und zeigt eine Frau, die eine Tasche fest umfassen hält. Was immer in der Tasche ist, sie möchte es „haben“ und behalten.

Maria: Das Bild kenne ich, es ist vom Aachener Künstler Detlef Kellermann, der einen Bilderzyklus zum Thema *Menschenpflichten* gemalt hat. Die Bilder sind im diesjährigen Advent in der St. Franziskus-Kirche zu sehen.

Andrea: Ja, ich kann die Ausstellung sehr empfehlen! – Worauf ich mit diesem Bild hinaus möchte ist, dass das Haben-Wollen des einen häufig nur auf Kosten des anderen geht. – Ein Beispiel: Damit wir hier in Europa unsere Kleidung zu Billigpreisen *haben* können, müssen die Näherinnen in Asien – meistens sind es Frauen – diese Kleidung oft genug für Niedriglöhne und unter unmenschlichen Bedingungen anfertigen. Das ist absolut unfair! Der Prophet Jesaja wäre dagegen auf-

gestanden! Oder in Afrika: Da müssen Kinder gegen geringe Bezahlung sogenannte seltene Erden abbauen, die dann in unseren Smartphones verbaut werden.

Maria: Gerecht ist das nicht!

Andrea: Es ist so: In der Regel kann sich der einzelne Mensch sein Recht gar nicht selbst verschaffen. Es braucht den Beistand vieler anderer, die den Rechtsanspruch der bedürftigen Person öffentlich unterstützen.

Maria: Die Menschenpflichten sind also gleichsam als eine Aufforderung zur Sozialität und Mitmenschlichkeit zu verstehen!?

Andrea: Ganz genau!

Maria: Ah, ich verstehe! – Würde der Prophet Jesaja heute leben, würde er vermutlich nicht nur die Einhaltung der Menschenrechte, sondern auch die Übernahme der Menschenpflichten von uns verlangen...

Andrea: Davon bin ich überzeugt!

Adventsgottesdienste am 3. Dezember 2023
09:30 Uhr CK und 11 Uhr Familiengottesdienst in HG



artikel 11

Alles Eigentum und aller Reichtum müssen in Übereinstimmung mit der Gerechtigkeit und zum Fortschritt der Menschheit verantwortungsvoll verwendet werden. Wirtschaftliche und politische Macht darf nicht als Mittel zur Herrschaft eingesetzt werden, sondern im Dienst wirtschaftlicher Gerechtigkeit und sozialer Ordnung.

Detlef Kellermann - „Haben kommt von Halten“